



Universiteit
Leiden
The Netherlands

**Die biblisch-hebräische Partikel -na im Lichte der antiken
Bibelübersetzungen : unter besonderer Berücksichtigung ihrer
vermuteten Höflichkeitsfunktion**

Juhás, P.

Citation

Juhás, P. (2015, November 24). *Die biblisch-hebräische Partikel -na im Lichte der antiken Bibelübersetzungen : unter besonderer Berücksichtigung ihrer vermuteten Höflichkeitsfunktion*. Retrieved from <https://hdl.handle.net/1887/36435>

Version: Corrected Publisher's Version

License: [Licence agreement concerning inclusion of doctoral thesis in the Institutional Repository of the University of Leiden](#)

Downloaded from: <https://hdl.handle.net/1887/36435>

Note: To cite this publication please use the final published version (if applicable).

Cover Page



Universiteit Leiden



The handle <http://hdl.handle.net/1887/36435> holds various files of this Leiden University dissertation.

Author: Juhás, Peter

Title: Die biblisch-hebräische Partikel -na im Lichte der antiken Bibelübersetzungen : unter besonderer Berücksichtigung ihrer vermuteten Höflichkeitsfunktion

Issue Date: 2015-11-2015

6 Die nicht-prophetischen poetischen Texte

In diesem Kapitel wird die Distribution, Wiedergabe und Funktion der besagten Partikel in dem Buch der Psalmen und im Buch Ijob behandelt. Sonst ist sie nur in Hld 3,2 (אָקומה נָא); 7,9 (וַיְהִי־נָא) und Koh 2,1 (לְכֶה־נָא) belegt. An diesen drei Stellen wird die Partikel in der LXX mit ὃν übersetzt; in der Vulgata findet sich im Unterschied dazu kein Äquivalent. Der Syrer bietet eine Übersetzung der Partikel nur in Hld 3,2 (dazu s. den Exkurs 3). Die Funktion auf der Repräsentationsebene (Emphase) zu suchen, erweist sich als sehr wahrscheinlich.⁴⁸⁴

6.1 Das Buch der Psalmen

Die Partikel ist am häufigsten mit den Jussivformen belegt (7,10; 118,2.3.4; 119,76; 124,1; 129,1), wobei es sich außer 7,10 und 119,76 um die Formel יֵאמַר־נָא + X handelt. Die zweitgrößte Gruppe bilden die Imperativformen (50,22; 80,15; 118,25; 119,108), der, mit drei Belegen, die Kombination mit einer Partikel bzw. Präposition (115,2; 116,14.18) folgt; נָא + Kohortativ kommt nur einmal vor (122,8). Auffällig ist die Tatsache, dass fast alle Belege (außer drei Fällen) im fünften Buch des Psalters konzentriert sind. Zum Gebrauch der genannten Partikel im Psalter ist nochmals zurückzukehren, nachdem ihr Verständnis in den alten Übersetzungen überprüft ist.

Da der Psalter eine Sonderstellung hat, indem man neben der Vulgata, die ja nur eine hexaplarische Revision des Psalters darstellt, notwendigerweise auch das *Psalterium iuxta Hebraeos* in Betracht ziehen muss. Wegen dieser interessanten Lage wird auch auf zwei andere LXX-Tochterübersetzungen als komparatives Material zurückgegriffen.⁴⁸⁵

⁴⁸⁴ In Betracht könnte auch die interjektionelle Markierung oder die Ästhetik (euphonische Gründe) gezogen werden.

⁴⁸⁵ Sie übersetzen die meisten Belege mit כִּדּוֹן; nur in zwei Fällen ist eine Variation zu beobachten: כִּעַן (7,10) und הַשְׁתֵּא (115,2). Die Vorliebe für כִּדּוֹן im TgPsalter ist im Vergleich z.B. zur Tora auffallend, da in ihr alle Belege (fast) ausschließlich mit כִּעַן übersetzt werden. Bei כִּדּוֹן handelt es sich um ein Zeitadverb mit der Bedeutung „jetzt“, genauso bei הַשְׁתֵּא (M. SOKOLOFF, *A Dictionary of Jewish Palestinian Aramaic* (Ramat-Gan – Baltimore – London 2002) 251, 168; Ders., *A Dictionary of Jewish Babylonian Aramaic* (Ramat-Gan – Baltimore – London 2002) 391-392). Im Falle von כִּעַן ist die Lage etwas interessanter. Es kann sowohl als Zeitadverb mit der Bedeutung „jetzt“ als auch als „particle of entreaty“ fungieren, die somit dem hebr. נָא entspricht. In der targumischen Version der Psalmen scheint die Partikel נָא als Zeitadverb verstanden und gedeutet zu werden, was mit der generellen Tendenz der Targumim korreliert (Vgl. SHULMAN, *Particle*, 58 mit Hinweis auf J. Blau und M. Bar-Magen).

6.1.1 LXX und ihre Tochterübersetzungen

Nach den Targumim bietet die LXX eine Übersetzung der Psalmen, die fast alle Belege der hebräischen Partikel wiedergibt, und zwar durch das griechische $\delta\eta$. Ausnahmen stellen nur die Stellen dar, an denen סֵף mit keiner Volitivform verbunden ist (mit einer Fragepartikel 115,2/113,10; mit einem Präpositionalausdruck 116,18/115,9⁴⁸⁶), im Unterschied zu jenen, die einen Jussiv, Imperativ oder Kohortativ beinhalten.⁴⁸⁷

Die syrohexaplarischen Lesarten bestätigen den LXX-Text, da sie die Partikel $\delta\eta$ durchgehend übersetzen und die LXX-Stellen, an denen sie nicht vorkommt, auch wortgetreu wiedergeben. In den meisten Fällen hat der syrohexaplarische Übersetzer das Adverb ܠܚܝܬܝܢ „jetzt; denn“⁴⁸⁸ gewählt, das der griech. Partikel Konnotationen beilegt, die sie nach Schwyzer nicht hat.

Die einzige bemerkenswerte Ausnahme stellt Ps 119/118,76 dar, der liest: ܠܚܝܬܝܢ ܠܚܝܬܝܢ . Wie dem syrohexaplarischen Text zu entnehmen ist, wurde der griechische Text genau übersetzt (das Plural im syrischen Text hängt mit dem syrischen Nomen für „Barmherzigkeit“ zusammen), was man besonders an der Infinitivkonstruktion beobachten kann, da das syr. ܠܚܝܬܝܢ dem griech. $\tau\omicron\upsilon\ \pi\alpha\rho\alpha\kappa\alpha\lambda\acute{\epsilon}\sigma\alpha\iota\ \mu\epsilon$ entspricht (hebr. לְהַחֲיוֹתֵנִי). Das Syrische kennt dabei die suffigierten Infinitivformen, wie auch die Pšittā bei Jes 22,4 zeigt, wo die hebr. Konstruktion לְהַחֲיוֹתֵנִי durch ܠܚܝܬܝܢ übersetzt wird.⁴⁸⁹ Wenn man die Sorgfalt des syrohexaplarischen Übersetzers (zumindest in Bezug auf die behandelte Partikel) in Betracht zieht, ist der oben erwähnte Befund am wahrscheinlichsten textkritisch auszuwerten, nämlich so, dass der Übersetzer in seiner Vorlage keine Partikel vorgefunden hat, obwohl auch ein Fehler nicht völlig ausgeschlossen ist.

Noch zwei weitere Stellen verdienen Aufmerksamkeit. In Ps 50/49,22 und 122/121,8 findet sich im syrohexaplarischen Text die Partikel ܐܝܢܐ als Entsprechung zu $\delta\eta$ in LXX, was etwas verwundert, da die betreffende syrische Partikel normalerweise dem griech. $\delta\acute{\epsilon}$ entspricht und ähnlich wie dieses funktioniert.⁴⁹⁰ Obwohl sie von der

⁴⁸⁶ Der Vers 116,14 fehlt in LXX.

⁴⁸⁷ Die Ausnahmen im Psalter scheinen Ps 121,8 und 132,1 (LXX) zu sein. Der erste hat im griech. Text ein Imperfekt ($\epsilon\lambda\acute{\alpha}\lambda\omicron\upsilon\sigma\iota\ \delta\eta$), wobei sich im hebr. Text ein Kohortativ findet. Der zweite liest יְהוָה $\delta\eta$, dabei findet sich aber im MT keine Partikel סֵף .

⁴⁸⁸ PAYNE SMITH, *Dictionary*, 103: *now, then, thus, so, therefore, for*.

⁴⁸⁹ Für die Übersetzung von לְהַחֲיוֹתֵנִי in Ps 119/118,76 wurde in der Pšittā eine Nominalbildung gewählt: ܠܚܝܬܝܢ „zu meinem Trost“.

⁴⁹⁰ Vgl. PAYNE SMITH, *Dictionary*, 90; M. PAZZINI, *Lessico Concordanziale del Nuovo Testamento Siriaco* (SBF Analecta 64; Jerusalem 2004) 83.

satzinitialen Konjunktion */eday(n)/ hergeleitet wird, die schon im älteren Aramäisch häufig belegt ist, wurde ihre Funktion (und mit der Aphaeresis der ersten Silbe auch ihre Form) der ähnlichen, aber etymologisch verschiedenen griech. Partikel δέ assimiliert.⁴⁹¹ Folglich ergeben sich zwei Möglichkeiten: entweder hat sich der syrohexaplarische Übersetzer die Freiheit genommen, die betreffende griechische Partikel anders zu übersetzen, oder er hat in seiner Vorlage tatsächlich δέ gelesen. Wenn man also all die Stellen im Psalter in Betracht zieht, die ein δὴ lesen und keine Entsprechung im MT haben, wobei sie in der Syrohexapla mit ܕܝܢ übersetzt werden (außer Ps 93,8 und 121,6), legt sich die letztere Erklärung nahe. Immer verbleibt aber eine Unsicherheit, da man im Psalter insgesamt 3 von 19 Fällen zählt, in denen die griech. Partikel δὴ im syro-hexaplarischen Text keine Entsprechung findet (Ps 93,8; 121,6 und 118,76).

Ein noch interessanteres Phänomen stellen die Lesarten des altäthiopischen Psalters (in Geʿez) dar. Generell gibt die Geʿez-Übersetzung die Partikel δὴ nicht wieder. Das gilt auch für die Stellen, an denen MT keine Partikel bietet, jedoch LXX (94,8; 122,6.7; 133,1; 134,1).⁴⁹² Drei von dieser Tendenz abweichende Stellen sollen etwas näher betrachtet werden.

Für Ps 80/79,15 liest LXX: ...ἐπίστρεψον δὴ..., was ins Geʿez (V. 14) als ተመለስ übersetzt wurde. Ein analoger Fall ist Ps 118/117,25 σῶσον δὴ...εὐόδωσον δὴ mit altäthiopischer Übersetzung አድግንሱ...ሠርኡሱ. In beiden Fällen wurde die griech. Partikel δὴ durch das altäthiopische Enklitikon -ሱ (-so) wiedergegeben, das an die Imperativformen angehängt ist und von Dillmann als „particula *instigandi* vel *urgendi* [...] : *obsecro, quaeso*, δὴ“⁴⁹³ charakterisiert wird. Die von ihm angegebenen lateinischen Äquivalente dienen an einigen Stellen in der Vulgata zur Wiedergabe der hebr. Partikel, jedoch nicht im Psalter (anders im *Psalterium iuxta Hebraeos*). Die Funktion des altäth. Enklitikons in den beiden angeführten Psalmen als „particula *urgendi*“ ist klar und plausibel, da sie deren Inhalt und Dynamik ganz entspricht. Es verbleibt aber die Frage, warum sie gerade an diesen beiden Stellen – und nicht anderswo – wiedergegeben wurde.

Eine etwas überraschende „Lösung“ findet sich in Ps 119/118,76, in dem der altäth. Text für das griech. γενήθῃτω δὴ τὸ ἔλεός σου die folgende Lesart bietet: ይኩነኒ ምሕረትከ. Im Falle der Verbalform handelt es sich um eine suffigierte Jussivform mit der Bedeutung

⁴⁹¹ Vgl. GZELLA, *Cultural History*, 261.

⁴⁹² Bemerkenswert ist Ps 66,2, in dem am Anfang መዝሙር steht. Ein wa- ist in MT, Tg, LXX, Syrohexapla und Vg nicht zu finden. Ein Versuch um die Wiedergabe der Partikel?

⁴⁹³ A. DILLMANN, *Lexicon Linguae Aethiopicae* (Osnabrück 1970; ursprünglich 1865) 321-322.

„es sei/möge sein mir/für mich“. ⁴⁹⁴ Automatisch stellt sich die Frage, welche Funktion das Objektsuffix besitzt, da es in keiner der von mir überprüften Texttraditionen (MT, Tg, LXX, Syrohexapla, Pšīṭṭā, Vg) vorkommt. An dieser Stelle könnte man tatsächlich eine interpretierende Übersetzung annehmen, die den Adressaten der Barmherzigkeit Gottes nochmals betonen soll. Zwei andere und unabhängige Analogien können angeführt werden: die schon zitierte Pšīṭṭāstelle 118,25, die in dieser Hinsicht auch einzigartig ist, da nur sie das Objektsuffix „mich“ (2x) beinhaltet („...erlöse *mich*...rette *mich*“ für הַצִּלִּיחָה הוֹשִׁיעָה נָא...נָא); die zweite ist eine syrohexaplarische Variante zu Ps 80,15 (79,14) der Cambridge-Polyglotte (Orient. 929) ⁴⁹⁵, die statt حَلِّم einfach لُ „zu uns“ liest („...kehre zu uns...“). Ein weiterer eventuell verwandter Fall ist Ps 119/118,108 in *Psalterium iuxta Hebraeos*, in dem das hebr. נְדָבוֹת פִּי רְצֵה-נָא יְהוָה mit *voluntaria oris mei complaceant tibi, Domine* („die freiwilligen (Gelübde) meines Mundes mögen *dir* gefallen, Herr“) übersetzt wird.

6.1.2 Die Pšīṭṭā

Die Wiedergabe der Partikel in der Pšīṭṭā lässt sich in wenigen Worten zusammenfassen: Keiner der hebräischen Belege wird übersetzt, obwohl man auf eine Stelle doch hinweisen sollte, nämlich Ps 118,25. Der berühmte Ausdruck הוֹשִׁיעָה נָא wird in keiner der von mir überprüften Übersetzungen durch eine suffigierte Verbalform repräsentiert (genauso auch הַצִּלִּיחָה נָא). Nur die Pšīṭṭā übersetzt: „...erlöse *mich*...rette *mich*“.

Da die hebräischen Handschriften bei der Bezeugung der Partikel נָא in den Psalmen keine große Variation zeigen – nach dem Apparat der *BHS* fehlt sie in 4QPs^b im Falle von 115,2 und in wenigen Handschriften im Falle von 116,18 – und die Targumim und LXX sie bezeugen, ist die mangelnde Wiedergabe der Partikel höchstwahrscheinlich auf den syrischen Übersetzer zurückzuführen. Die angeführte Stelle aus Ps 118 (117) mit den suffigierten Imperativformen stellt keine Wiedergabe der Partikel dar, sondern eine interpretierende Lösung des Übersetzers. Daraus ergibt sich die Vermutung, dass der syrische Übersetzer der Psalmen die hebräische Partikel nicht verstanden hat, was auf

⁴⁹⁴ I. LUDOLF, *Psalterium Davidis Aethiopice et Latine* (Francofurti a. M. 1701) 267: „Contingat mihi misericordia tua“.

⁴⁹⁵ R. J. V. HIEBERT, *The “Syrohexaplaric” Psalter* (SBL Septuagint and Cognate Studies Series 27; Atlanta, GA 1989) 10 bemerkt aber: „Very little hexaplaric material is found in e [= Orient. 929].“

jeden Fall etwas verwundert, da das Syrische eine analoge Partikel ܢܐ (*nēʾ*) besitzt (dazu s. den Exkurs). In den poetischen Schriften (abgesehen von der prophetischen Literatur) wird sie fast ausschließlich im Buch Ijob (nur noch Hld 3,2) gebraucht, in dem sie eben zur Wiedergabe der hebräischen Partikel dient, allerdings nur in 7 von 23 Belegen (Hiob 4,7; 5,1; 6,29; 8,8; 17,3; 38,3; 40,7), wobei die anderen Belege entweder anders oder gar nicht übersetzt werden (s. 6.2.3). Der häufige Gebrauch der syrischen Partikel ܢܐ und die Wiedergabe der hebräischen Partikel ִנָּא generell scheint das Proprium des Ijobbuches zu sein und stellt somit den bedeutenden Unterschied zu den syrischen Psalmen dar.

6.1.3 Die Vulgata und Psalterium iuxta Hebraeos

Neben der Vetus Latina muss man im Falle des Psalters zwei lateinische Textversionen heranziehen. Die erste, die ein Bestandteil der Vulgataeditionen ist, stellt eine hexaplarische Revision des Psalters dar, wobei das *Psalterium iuxta Hebraeos* auf dem hebräischen Text basiert.

Für unsere Fragestellung ist bei den beiden Versionen festzustellen, dass die betreffende Partikel in der Formel „(so) soll X sagen“ gleich wiedergegeben wird: *dica(n)t nunc* X (118/117,2.3.4; 124/123,1; 129/128,1). Die Tatsache, dass die beiden Versionen an den genannten Stellen (hinsichtlich unserer Fragestellung) identisch sind, geht höchstwahrscheinlich auf die Formelhaftigkeit zurück, d.h. Hieronymus wird möglicherweise die von der hexaplarischen Revision schon bekannte Formel einfach übernommen haben.

Wie es auch der unten angeführten Tabelle zu entnehmen ist, wird die Partikel in Vg fast ausschließlich nur in der genannten Formel übersetzt. Dazu ist noch Ps 50/49,22 mit *intellegite nunc* zu zählen.

Eine größere Variation zeigt das *Psalterium iuxta Hebraeos*, wie es auch in anderen Büchern der Vulgata der Fall ist. Außer der Übersetzung *nunc* in der oben erwähnten Formel wählt Hieronymus das lat. *obsecro* als Wiedergabe der hebräischen Partikel. Zwei Beobachtungen müssen hervorgehoben werden: einerseits wurde die Partikel an bestimmten Stellen im Sinne vom deutschen „bitte“ verstanden und übersetzt, andererseits stellt sich die Frage, warum kein entsprechendes Pendant an den übrigen Stellen vorkommt. Grundsätzlich ist dieses Problem entweder textkritisch oder übersetzungstechnisch zu erklären, d.h. entweder hat Hieronymus keine Partikel in seiner

Vorlage gefunden oder sie – aufgrund seiner Entscheidung – nicht übersetzt. Das *obsecro* wählt er an den Stellen, an denen sich der Psalmist (mit einem Imperativ oder Jussiv) an Gott wendet. In 119,108 hat Hieronymus sich für eine Konjunktivform (im Hebr. ein Imperativ) mit einem Pronomen entschieden, das in keiner anderen Version belegt ist.

Die Stelle 118,25 verdient besondere Aufmerksamkeit, da Hieronymus sowohl **אֲנִי** als auch **אֲנִי־אֲנִי** mit *obsecro* übersetzt.

אֲנִי הוֹשִׁיעָה נָא יְהוָה אֲנִי Obsecro, Domine, salva : obsecro;
אֲנִי הוֹשִׁיעָה נָא יְהוָה אֲנִי־אֲנִי obsecro, Domine, prosperare; obsecro.

Dieselbe Tendenz ist auch im Falle von Ps 116 im *Psalterium iuxta Hebraeos* zu beobachten, in dem die Partikel an den beiden Stellen (V. 4 und 16) mit *obsecro* übersetzt ist. Generell kann festgestellt werden, wie es der Tabelle zu entnehmen ist, dass Hieronymus die Partikel **אֲנִי** bzw. **הִנֵּנִי** als Ausdruck der Bitte verstanden (vgl. Tg) und mit *obsecro* oder *quaeso/-umus* übersetzt hat. Die Lesarten im Vulgata-Psalter gehen freilich auf das **אֲנִי** der LXX zurück (vgl. die Geʿez-Übersetzung). Dass Hieronymus die beiden Partikel gleich übersetzt hat, kann zwar etwas über sein Verständnis ihrer Etymologie aussagen (**אֲנִי** als ein konstitutives Element), plausibel scheint aber die Erklärung zu sein, er habe **אֲנִי** bzw. **הִנֵּנִי** als eine Nebenform von **אֲנִי** verstanden.

Tab. 8: Die Partikel **אֲנִי** bzw. **הִנֵּנִי** im AT

	LXX	Geʿez	Vulgata	Pšittā	Tg
Gen 50,17	x	x	obsecro	כבש	בבש PsJon במטו
Ex 32,31	δέομαι κύριε	እስእለከ እግዚእየ	obsecro	כבש כמלכ	בבש PsJon במטו מינד
2Kön 20,3/Jes 38,3	אֲנִי דָּחִי/x	እግዚአ/እግዚአ	obsecro/ obsecro	אס/אס	קביל בעותי קביל בעותי
Jon 1,14	μηδραμῶς	ሐሰ ለከ (እግዚአ)	quaesumus	אס	קביל בעותנא
Jon 4,2	אֲנִי	እግዚአ	quaeso	אס	קביל בעותי
Ps 116,4/ 114,4	אֲנִי	እግዚአ (v. 5)	o	אס	בבעו
Ps 116,16/115,7	אֲנִי	እግዚአ (v. 6)	o	אס	בבעו

Ps 118,25	ὦ...ὦ	አእግዚአ... አእግዚአ	O...o	ዐሩ...ዐሩ	... בבוע מינך בבוע מינך
Neh 1,5	μὴ δὴ	ሐሰ ለከ (አእግዚአ)	quaeso	ሩሩ ሩሩ ሩሩሩ ሩሩ	-----
Neh 1,11	μὴ δὴ	ሐሰ ለከ (አእግዚአ)	obsecro	ሩሩ ሩሩ ሩሩሩ	-----
Dan 9,4	ἰδοὺ ⁴⁹⁶	x (አእግዚአ)	obsecro	ሩሩ	-----

Eigentümlich unter den griech. Übersetzungsäquivalenten ist die Wiedergabe im Buch Nehemia. Nicht wegen der Zahl der Belege, da sie sowieso im ganzen AT gering ist, sondern wegen der gewählten Verbindung $\mu\eta\ \delta\eta$. Diese wird nämlich von den Übersetzern für ኃ (mit Jussiv oder als Vetitiv; Ri 6,39; Rut 1,20; 1Sam 17,32; Jer 45,14/38,14 MT) bzw. $\text{ኃ}^{\text{י}}$ (1Sam 3,17; 25,25; 2Sam 13,25; 14,18) gebraucht. Daher ergibt sich die Frage, ob der Übersetzer von Neh 1,5.11 vielleicht $\text{ኃ}^{\text{י}}$ gelesen oder einfach einen Versuch der Etymologisierung ($\text{ኃ}^{\text{י}}$ < * $\text{ኃ}^{\text{י}}$ + ኃ) vorgenommen hat. Generell wurde $\delta\eta$ im Altgriechischen zur Bekräftigung der Negation nicht sehr oft angewandt.⁴⁹⁷ $\mu\eta\ \delta\eta$ ist hauptsächlich – der LXX ähnlich – in den „negative commands“ bzw. in den abhängigen Sätzen zu finden.⁴⁹⁸

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass beim Verständnis und der Wiedergabe der Partikel ኃ vier Tendenzen zu beobachten sind. Die erste wird von LXX repräsentiert, die systematisch mit $\delta\eta$ übersetzt und die hebr. Partikel als Hervorhebungswort versteht. Obwohl die Syrohexapla in ihrer systematischen Übersetzung der LXX folgt, beinhaltet das syrische ܐܠܝܐ temporale und kausale Konnotationen. Diese zweite Tendenz – hauptsächlich temporal – ist in den Targumim (eventuell) und im Vg-Psalter (*nunc*) belegt (in der Formel $\text{ኃ}^{\text{י}}$ + X auch in *Psalterium iuxta Hebraeos*). Das Wort „Tendenz“ ist zu betonen, da das *nunc* im Lateinischen nicht nur temporale Partikel ist. Als klarer Ausdruck der Bitte ist die dritte Tendenz in *Psalterium iuxta Hebraeos* greifbar (*obsecro*). Die Pšittā zeigt die vierte Tendenz, indem die Partikel ohne jegliches Übersetzungsäquivalent bleibt, weil der syrische Übersetzer sie entweder nicht verstand oder für unwichtig hielt.

⁴⁹⁶ Es fehlt bei θ' .

⁴⁹⁷ Vgl. DENNISTON, *The Greek Particles*, 222.

⁴⁹⁸ Ebd., 223.

Tab. 9: Die Partikel 𐤀𐤍 im Psalter⁴⁹⁹

	LXX	Syro- hexapla	Ge'ez	Vulgata	Iuxta Hebraeos	Pšīṭṭā	Funkti- on
7,10	δὴ	ܕܠܗ (V. 9)	x	x	x	x	Emp. [H]
50/49,22	δὴ	ܕܐ	x	nunc	x	x	Intj. (Verärg., Unged.)/ Emp.
80/79,15	δὴ	ܕܠܗ e: ܕ (?)	ተመየתו	x	obsecro	x	Emp. [H]
115,2/ 113,10	x	x	x	x	x	x	Emp. [UnH]
116,14/ 115,5	-----	-----	(x)	x	x	x	Emp.
116,18/ 115,9	x	x	x	x	x	x	Emp.
118/117, 2	δὴ	ܕܠܗ	x	nunc	nunc	x	Emp.
118/117, 3	δὴ	ܕܠܗ	x	nunc	nunc ⁵⁰⁰	x	Emp.
118/117, 4	δὴ	ܕܠܗ	x	nunc	nunc ⁵⁰¹	x	Emp.
118/117, 25	δὴ... δὴ	ܕܠܗ... ܕܠܗ	አድነንሱ... ሠርሕሱ	x	obsecro ... obsecro	ܐܝܡܥܝܐ ... ܐܝܡܥܝܐ (?)	Emp. [H]
119/118, 76	δὴ	x	ይኩነኒ (?)	x	obsecro	x	Emp. [H]
119/118, 108	δὴ	ܕܠܗ	x	x	compla- ceant tibi (?)	x	Emp. [H]
122/121, 8	δὴ	ܕܐ	x	x	x	x	Emp.
124/123, 1	δὴ	ܕܠܗ (V. 2)	x	nunc	nunc	x	Emp.
129/128, 1	δὴ	ܕܠܗ	x	nunc	nunc	x	Emp.

⁴⁹⁹ Was die Frage betrifft, mit welchen Verbalformen bzw. Wortarten die Partikel belegt ist, sei – um die erste Spalte dieser Tabelle nicht zu überfüllen – auf den Anfang des Kapitels (6.1) verwiesen.

⁵⁰⁰ Mit der Edition von J. M. HARDEN, *Psalterium iuxta Hebraeos Hieronymi* (London u.a. 1922) 152 und dem kritischen Apparat von DE SAINTE-MARIE, *Psalterium*, 171.

⁵⁰¹ S. die vorausgehende Anm.

6.2 Das Buch Ijob

Dieses biblische Buch ist für unsere Fragestellung gleich aus mehreren Gründen relevant. Es ist einfach notwendig die theo- und anthropologischen Fragen wahrzunehmen, die den eigentlichen Hintergrund, oder besser das Fundament, des ganzen Werkes bilden und damit eine einzigartige Spannung und Dynamik schaffen. Bei dem Fragen nach dem Leiden und den damit verbundenen freundlichen, oder aber gerade unfreundlichen, Diskussionen entsteht ein Spatium zur Erforschung der - nicht nur - zwischenmenschlichen Interaktion (zumindest einiger ihrer Aspekte), da Gott selber als aktiver Gesprächspartner auftritt.

Was die Distribution der Partikel betrifft, folgt sie in meisten Fällen einem Imperativ (17x). Mit dem gelangten, also mit dem sog. Adhortativ, gibt es nur einen Beleg (17,3). Ebenso einen gibt es für eine Imperfektform (1P) mit אֶל־נָּ (32,21). Vier Belege vertreten das exklamative הִנֵּה־נָּ (13,18; 33,2; 40,15.16). In einem Kapitel des Hiobbuches kann mit vier Belegen – im Unterschied zu den anderen (jeweils ein bzw. zwei Beleg/e) – eine Partikelhäufung beobachtet werden, nämlich im Kap. 40, also in dem Kapitel, dessen Hauptredner Gott ist!

Den Targumim wird keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, da sie mit ihrer Übersetzung der Partikel im ganzen Buch konsistent sind, d.h. sie geben die besagte Partikel mit dem schon aus den vorherigen Kapiteln bekannten Wort כִּדּוֹן wieder; nur in zwei Fällen kommt noch כֶּעַן als Variante vor (13,6; 38,3).

6.2.1 Problemstellen

Bevor man zu den synthetisierenden Überlegungen übergeht, sollen ein paar Anmerkungen zu einigen unsicheren Stellen vorgeschickt werden. Im Fall von 2,5 könnte eine Unsicherheit bestehen, ob das griechische οὐ μὴν δὲ ἀλλὰ nur das hebr. אוֹלָם wiedergibt oder auch die Partikel אֶל miteinschließt. Wenn man aber die Distribution des angeführten griech. Ausdrucks anschaut (5,8; 12,16; 13,3; 17,10; 21,17; 27,7; 33,1; 34,36), kann eine solche Unsicherheit eventuell nur in 33,1 entstehen; an allen anderen Stellen hat er mit der Partikel überhaupt nichts zu tun.

In 32,21 wird der hebr. Halbvers אֶל־נָּ אֶשְׁאָל פְּנֵי־אֵי שׁ durch das griech. ἄνθρωπον γάρ οὐ μὴ αἰσχυθῶ wiedergegeben. Abgesehen von den anderen Aspekten der Übersetzung, drängt sich die Frage auf, ob das γάρ das sichere Pendant zur hebr. Partikel

darstellt, da οὐ μὴ „die bestimmteste Form der verneinenden Aussage über Zukünftiges“⁵⁰² und im hebr. Text kein zu erwartendes ׀ zu finden ist. Folglich gibt es also zwei Möglichkeiten: entweder ist die Partikel schon in οὐ μὴ berücksichtigt oder eben durch γάρ übersetzt, wobei die zweitgenannte Partikel aufgrund von 33,2 auf jeden Fall in Frage käme. Einen anderen Hinweis kann die Stelle 1Sam 3,17 bieten, indem das dortige ׀ mit μὴ δὴ übersetzt wird, woraus klar zu schließen ist, dass die hebr. Partikel durch das schon gut bekannte δὴ berücksichtigt wird. Ein kleiner textkritischer Hinweis ist auch in einer Textvariante (68) zu 32,21 vorzufinden, die δε statt γάρ liest.⁵⁰³ Summa summarum scheint es plausibel zu sein, γάρ an der diskutierten Stelle als die griech. Übersetzung von ׀ anzunehmen.

In 33,1 findet sich das analoge Problem zu 2,5. Wie oben erwähnt, aufgrund aller anderen Stellen ist anzunehmen, dass der längere griech. Ausdruck nur das ׀ widerspiegelt.

Die Stelle 40,7 mit μὴ ἀλλὰ ζῶσαι ὥσπερ ἀνὴρ für ׀ִי־רִנָּה כְּנֶבֶר scheint stilistisch bedingt zu sein, da der griech. Text den Beginn einer von „Da entgegnete der Herr...“ eingeleiteten direkten Rede bildet. Die gleiche hebr. Aufforderung findet sich noch in 38,3, wo aber nur ζῶσαι ὥσπερ ἀνὴρ steht. Allerdings geht der Aufforderung an dieser Stelle ein Fragesatz voraus (V. 2: „Wer ist dieser, der vor mir eine Absicht verbirgt...?“⁵⁰⁴), sodass sie keinen Beginn der direkten Rede bildet. Es ist klar, dass der Grieche die Partikel ׀ in 38,3 nicht übersetzt hat. Daraus resultiert eine gewisse Wahrscheinlichkeit, in μὴ ἀλλὰ keine Wiedergabe von ׀, sondern eine kontextbedingte Stilisierung vonseiten des Übersetzers zu sehen. Diese Deutung unterstützen auch die übrigen Belege von ׀ im 40. Kap. (V. 10.15.16), da sie mit δὴ wiedergegeben wurden.

Die Verse 1,11 und 33,1 erweisen sich als problematisch auch in der Pšittā. Es ist nämlich nicht gleich klar, welche Satzglieder im syrischen Text denen des hebräischen entsprechen. Die beiden Versteile bzw. Sätze im Vergleich:

1,11	׀ִי־רִנָּה כְּנֶבֶר בְּכָל־אֲשֶׁר־לִי	ܡܢ ܕܥܡܕܐ ܕܥܡܕܐ ܕܥܡܕܐ ܕܥܡܕܐ
		ܡܢ ܕܥܡܕܐ ܕܥܡܕܐ ܕܥܡܕܐ ܕܥܡܕܐ
33,1	׀ִי־רִנָּה שְׁמַע־נָא אִיּוֹב מִלִּי	ܡܢ ܕܥܡܕܐ ܕܥܡܕܐ ܕܥܡܕܐ ܕܥܡܕܐ

⁵⁰² BDR § 365.

⁵⁰³ ZIEGLER, *Iob*, 357.

⁵⁰⁴ *LXX.D* 1050.

Theoretisch ist es möglich, dass sich die ersten Wörter entsprechen und das syr. **ܕܐ** das hebr. **אָ** wiedergibt. Um diese theoretische Möglichkeit zu untermauern oder eben abzulehnen, ist es notwendig alle Stellen mit **אָוּלָם** bzw. **אָוּלָם** im Buch Hiob in Betracht zu ziehen.

Tab. 10: **אָוּלָם** bzw. **אָוּלָם** im Buch Ijob

אָוּלָם	Vulgata	Pšīṭṭā
2,5	alioquin	ܐܠܝܩܝܢ
5,8	quam ob rem	ܕܐܡܪ
13,3	sed tamen	ܕܐܡܪ
אָוּלָם		
1,11	sed	ܕܐܡܪ [?]
11,5	atque (utinam)	ܕܐܡܪ (ܕܐ)
12,7	nimirum	ܐܠܝܩܝܢ
13,4	prius	ܕܐܡܪ
14,18	x	ܐܠܝܩܝܢ
17,10	igitur	ܕܐܡܪ
33,1	igitur [?]	ܕܐܡܪ [?]

Wie es im Fall von 2,5 und 33,1 in der LXX war, bleiben die Verse 1,11 und 33,1 auch in der Pšīṭṭā teilweise unklar, obgleich es einige Hinweise gibt, die in eine Richtung weisen können. Der Tabelle ist zu entnehmen, dass die übliche Übersetzung von **אָוּלָם** und **אָוּלָם** bzw. **ܕܐܡܪ** bzw. **ܕܐܡܪ** oder **ܐܠܝܩܝܢ** (wahrscheinlich unabhängig von einem *waw* im hebr. Text) heißt. Dabei ist zu bemerken, dass die Partikel **אָ** in 5,8; 11,5; 13,3.4; 14,8 nicht vorkommt.⁵⁰⁵ Insbesondere sind die Stellen 13,3.4 (vgl. auch 11,5)⁵⁰⁶ wichtig, da hier die Form mit **ܐܡܪ** vorzufinden ist. Daraus ergibt sich, dass **ܐܡܪ** in 1,11 und 33,1 höchstwahrscheinlich nur **אָוּלָם** wiedergibt, ohne das **אָ** einzuschließen.

In einer unsicheren Lage findet man sich in 13,18a, weil die syrische Entsprechung auf keinen Fall als typisch gelten kann.

ܐܠܝܩܝܢ	ܐܠܝܩܝܢ
Siehe <u>doch</u> , ich habe den Rechtsfall vorgebracht (ELB)...	Siehe, <u>auch ich</u> , bringe ich meinen Rechtsstreit vor...

Wenn man auch seine lexikalische Wahl für das Verb nicht in Betracht zieht, scheint der syrische Übersetzer doch eigene Schwerpunkte gesetzt zu haben. Das hebr. Perfekt wird

⁵⁰⁵ In 17,10 kommt sie zwar vor, hat aber mit dem syr. **ܐܡܪ** nichts zu tun.

⁵⁰⁶ 11,5: **ܐܡܪ** ܕܐܡܪ ܕܐܡܪ

durch eine syrische Partizipialform übersetzt, was nicht verwundert, doch wäre nur ein Personalpronomen für die jeweilige Konstruktion völlig ausreichend – das „Ich“ wird also betont (2x ܐܢܝ und Possessivsuffix der 1. Pers. am Objekt). Es ist durchaus möglich, dass der betreffende hebr. Halbvers in dieser Weise vom Übersetzer interpretiert wurde. Eine Alternative, die im Hinblick auf Gen 32,21 und Est 7,9 plausibel erscheint, ist die textkritische Erklärung, d.h. der Übersetzer dürfte in seiner Vorlage etwas anderes vorgefunden haben. Die beiden angeführten Stellen beinhalten die Konstruktion ܐܢܝ ܕܢܗܝܬܐ, die in der Pšittā durch ܐܢܝ ܐܢܝ übersetzt ist. Auf diesem Grund ist möglicherweise anzunehmen, dass es sich in der Vorlage von 13,18 um diese Konstruktion gehandelt haben dürfte. ܐܢܝ ist sowieso ein typisches Übersetzungsäquivalent nicht nur von dem etymologisch gleichen hebr. Pendant, aber auch von ܐܢܝ (17 von 23 Belegen in Ijob).⁵⁰⁷ Dazu ist noch hinzufügen, dass ܐܢܝ ܕܢܗܝܬܐ in 33,2 und 40,15 nur mit ܐܢܝ wiedergegeben wurde.⁵⁰⁸

6.2.2 LXX

Aufgrund der äußeren Evidenz (Pap. Oxyrhynchos 3522 und antike Zitationen), insbesondere des literargeschichtlichen Verhältnisses zur Ijob-Paraphrase des jüdisch-hellenistischen Exegeten Aristeas – wenn dieser von der ursprünglichen Ijob^{LXX} abhängt –, ist 100 v. Chr. wohl als terminus ante quem anzunehmen. Unter Annahme, dass das hebr. Ijobbuch im ausgehenden 3. Jh. v. Chr. abgeschlossen war, „dürfte die älteste Fassung des griech. Ijobbuches aus dem 2. Jh. v. Chr. stammen, wobei eher die zweite Hälfte des Jh. in Frage kommt.“⁵⁰⁹ Die Vertrautheit der Übersetzer mit klassischer griech. Literatur, aber auch mit Vertretern der alexandrinischen Dichter- und Philologenschule könnte auf Alexandria als den Entstehungsort der Übersetzung hinweisen.⁵¹⁰ Vor dem Hintergrund der verschiedenen mit dem hebr. Ijobbuch verbundenen Probleme „ist die antike Übertragung ins Griechische eine übersetzungstechnische Meisterleistung. Dabei zeigen neuere

⁵⁰⁷ Vgl. H. M. SZPEK, *Translation Technique in the Peshitta to Job: A Model for Evaluating a Text with Documentation from the Peshitta to Job* (SBL Dissertation Series 137; Atlanta, GA 1992) 226.

⁵⁰⁸ Obwohl H. M. Szpek dieses Faktum sieht und selbst bemerkt, dass „P’s choice of ܐܢܝ for ܐܢܝ [...] any particular motivation“ nicht zu haben scheint, betrachtet sie jedoch ܐܢܝ als Übersetzung von ܐܢܝ. Ebd., 225.

⁵⁰⁹ M. KEPFER – M. WITTE, *Job. Das Buch Ijob/Hiob, LXX.D EuK II*, 2057 (Einleitung: M. Witte).

⁵¹⁰ Ebd.

Untersuchungen zur Ijob^{LXX}, dass diese eher eine literarische („literary/free“) als eine wörtliche („literal“) Übersetzung darstellt.“⁵¹¹

Die Übersetzer der Ijob^{LXX} zeigen eine auch in anderen LXX-Büchern beobachtete Tendenz, die griech. Partikel $\delta\eta$ als Übersetzungsäquivalent des hebr. נִי zu wählen. Allerdings mangelt es an der Systematik solchen Übersetzungsvorgangs, die etwa in den Psalmen oder einigen Vorderen Propheten vorzufinden ist. An mehreren Stellen wurde נִי nicht übersetzt bzw. bei der Wiedergabe eine andere griech. Partikel gebraucht. Von den letztgenannten Fällen ist $\delta\epsilon$ besonders in den Blick zu nehmen (5,1; 22,22; 42,4). Damit stellt die Ijob^{LXX} eine gewisse Ausnahme dar, weil $\delta\epsilon$ als ein Übersetzungsäquivalent von נִי in den anderen Büchern so gut wie nie auftritt (fragliche Belege in Ex 10,11; Ri 6,17^B). Selbst die drei Ijob-Belege sind fraglich, wenn man die funktionale Breite der Partikel $\delta\epsilon$ in Betracht zieht.⁵¹² Andererseits weist die Bemühung der lukianischen Rezension⁵¹³ für 42,4 und der Edition von Grabe⁵¹⁴ für 22,22 (vielleicht mit Blick auf 22,21) in eine andere Richtung. Da die beiden statt $\delta\epsilon$ ein $\delta\eta$ haben, müssen sie die erstgenannte Partikel entweder als Übersetzung von נִי von Seiten der LXX-Übersetzer oder als Textverderbnis verstanden haben. Als weiteres Argument kann man einen eventuellen Analogiefall heranziehen, nämlich die Übersetzungsweise der Partikel וְ . Sie wurde von den Übersetzern auf verschiedene Art wiedergegeben (vgl. $\gamma\acute{\alpha}\rho$ 21,16; ἰδοὺ 13,1; ὅτι 8,19 usw.).⁵¹⁵ Dazu kommen – hinsichtlich der Partikel נִי – noch weitere für die Ijob^{LXX} untypische Fälle (4,7 mit οὗν und 33,2 mit $\gamma\acute{\alpha}\rho$). In Anbetracht dessen kann an den drei oben angeführten Stellen in der Partikel $\delta\epsilon$ eine Wiedergabe des hebr. נִי gesehen werden.

Die Stellen, an denen die Partikel נִי nicht übersetzt wurde, haben – unter Einbeziehen der verschiedenen Aspekte (morphosyntaktischer, aber auch soziolinguistischer Natur) – keinen gemeinsamen Nenner. Der Umgang mit der Partikel נִי korreliert also mit dem erwähnten „literarischen“ Charakter der Übersetzung.

⁵¹¹ Ebd., 2054 (mit Lit.).

⁵¹² Einige der Tochterübersetzungen scheinen sie nicht zu reflektieren: 5,1 in Sa; 22,22 in Äth und 42,4 in La, Bo, Aeth, Arm.

⁵¹³ Vgl. ZIEGLER, *Iob*, 407.

⁵¹⁴ Vgl. J. E. GRABE, *Septuaginta Interpretum Tomus Ultimus* (Oxonii 1709); ZIEGLER, *Iob*, 312.

⁵¹⁵ Vgl. KEPPEL – WITTE, *Job. Das Buch Ijob/Hiob*, 2056.

6.2.3 Pšīttā

Im Vergleich zum Psalter zeigt das Buch Ijob in der Pšīttā ein etwas anderes Gesicht, da in dem erstgenannten keine Entsprechung zur Partikel 𐤀𐤓 zu finden ist; dagegen wurde die Partikel vom syrischen Ijobübersetzer meistens mit der etymologisch gleichen, nämlich mit 𐤌 (s. den Exkurs 3), wiedergegeben. Abweichungen sind nur in 13,6.18 und 22,21 zu beobachten.

In den zwei Fällen – 13,6 und 22,21 – findet man die Partikel, die im syrohexaplarischen Psalter zur Wiedergabe von griech. *δή* gebraucht werden (s. 6.1.1).

13,6	𐤔𐤌𐤁𐤓 𐤓𐤓𐤕𐤕𐤓 𐤓𐤓𐤕𐤕𐤓 𐤓𐤓𐤕𐤕𐤓: Hört doch meine Entgegnung und achtet auf die Streitreden meiner Lippen! (ELB)	ܫܠܬ ܕܝܠܕ ܡܚܡܬܐ, ܫܠܬ ܕܝܠܕ ܡܚܡܬܐ, Hört <u>also</u> meine Ermahnung und achtet (auf) den Rechtsstreit meiner Lippen!
22,21	ܗܝܚܝܬ ܕܝܠܕ ܡܚܡܬܐ ܗܝܚܝܬ ܕܝܠܕ ܡܚܡܬܐ...⁵¹⁷ (Buber – Rosenzweig)	ܫܠܬ ܕܝܠܕ ܡܚܡܬܐ ܫܠܬ ܕܝܠܕ ܡܚܡܬܐ... Versöhne dich <u>also</u> mit ihm...

Die Varianten in 13,6 der syr. Fassung können einfach durch Verschreiben entstanden sein, da sich die beiden Wörter (ܡܚܡܬܐ und ܡܚܡܬܐ) sehr ähnlich sind. Obwohl ihre Bedeutungen nicht identisch sind, können sie zum Teil auch als Synonyma fungieren, indem sie eine Begründung bzw. eine Schlußfolgerung ausdrücken können, wobei bei den beiden noch zeitliche Konnotationen auftreten.⁵¹⁸ Nicht nur für das syr. Ijobbuch sind diese Äquivalente untypisch, sondern für die Pšīttā generell. Als typisch gelten sie nur für das Michabuch (s. 7.3.3). In den meisten Fällen, wo die angeführten syr. Partikeln/Adverbien das hebr. 𐤀𐤓 übersetzen, handelt es sich um eine formelhafte Wendung 𐤔𐤌𐤁𐤓 „hört doch“ (ܫܠܬ: Ijob 13,6; Ez 18,25; Mich 3,1.9; ܡܚܡܬܐ: Mich 6,1). In Neh 1,6 findet sich aber eine *circumlocutio*, die mit der audio-visuellen Perzeption im Zusammenhang steht: „Laß doch dein Ohr aufmerksam (ܐܝܢܐ ܕܝܠܕ ܡܚܡܬܐ) und deine Augen offen sein, daß du auf das Gebet deines Knechtes hörst (ܠܫܡܥ)“...“ (ELB)/ ܕܝܠܕ ܡܚܡܬܐ ܕܝܠܕ ܡܚܡܬܐ ܕܝܠܕ ܡܚܡܬܐ... „Mögen also deine Augen offen sein und deine Ohren zuhörend, um das Gebet zu hören, das ich, dein Knecht, bete...“. In Mich 6,5 findet

⁵¹⁶ Oder ܡܚܡܬܐ als Variante.

⁵¹⁷ Für ܫܠܬ hif. bietet KAHAL 377 „sich vertragen mit“ und Ges¹⁸ 887 zusätzlich noch „sich m. jem.em befreunden“.

⁵¹⁸ Vgl. SOKOLOFF, *Syriac Lexicon*, 342, 758; PAZZINI, *Lessico*, 98,224.

dagegen 40,15 ohne jegliches Äquivalent. Letztendlich bleibt die Frage nach der Motivation, die hinter der Wahl in Ijob 13,6 und 22,21 stünde, unbeantwortet. Es scheint eher um einen spontanen Vorgang als um eine spezifisch motivierte bzw. durchdachte Lösung zu gehen.

Exkurs 3: ܐ in der Pšittā

Es kann behauptet werden, dass eines der typischen Merkmale des Ijobbuches bzw. einer seiner Unterschiede zu den anderen alttestamentlichen Büchern in der Pšittā der Gebrauch der Partikel ܐ ist. In diesem Maße häuft sich die Partikel in keinem anderen Buch des Alten Testaments.

Zuerst sollen aber die anderen Belege untersucht werden. Abgesehen von den Ijobstellen gibt es insgesamt acht Belege in den Büchern des syrischen Alten Testaments, die aus dem Hebräischen übersetzt wurden; dazu kommt noch ein Beleg in Jdt 12,11⁵²¹. Dass die Partikel mit Ausnahme des Ijobbuches für ein bestimmtes biblisches Buch charakteristisch wäre, kann man nicht behaupten, da die jeweiligen Bücher meistens nur einen Beleg beinhalten.

Der erste Beleg ist in dem Gespräch zwischen Isaak und Jakob zu finden (Gen 27,21):

ܘܝܥܡܪ ܝܥܬܩܠ ܐܠ-ܝܥܬܩܒ ܢܫܗܪܝܢܐ ܘܥܡܬܫܬܐ ܒܢܝ ܗܐܬܬܐ ܙܗ ܒܢܝ ܥܫܐ ܐܫܠܐ:	ܐܪܡܝܐ ܪܡܝܡܐ ܠܡܨܡܐ ܒܝܬܐ. ܦܝܬܐ ܐܠ ܐܪܡܝܐ ܒܝܬܐ. ܐܠ ܐܪܡܐ ܩܐ ܒܝܬܐ, ܡܨܡܐ ܐܪ
--	---

Da sagte Isaak zu Jakob: Komm doch näher, daß ich dich betaste, mein Sohn, ob du es (wirklich) bist, mein Sohn, Esau oder nicht!

Da sagte Isaak zu Jakob, seinem Sohn: Komm (doch) näher. Ich will dich betasten, mein Sohn; ob du es bist, mein Sohn, Esau, oder nicht.

Was als erstes auffällt, ist das Vorkommen des Adhortativs im hebr. Text. Dieser findet keinen Reflex in der Pšittā, was aber nicht verwundert, da es im Syrischen keine direkte Entsprechung zum hebr. Adhortativ gibt. Die beiden Partikeln entsprechen sich – zumindest rein technisch – genau. Das Überraschende an dem Ganzen ist aber die Tatsache, dass der syrische Übersetzer in diesem Kontext (des Gesprächs im 27. Kap.) nur

⁵²¹ SOKOLOFF, *Syriac Lexicon*, 882 gibt nach der Mosul-Ausgabe 12,10 an.

⁵²² Der Vers weist eine Variation in den Handschriften auf: 7k12 fügt noch ܐܠ hinter ܐܪܡܐ; 5b1 hat dagegen kein ܐܠ; die Partikel ܐ fehlt in 10g1 und wird vom Herausgeber der kritischen Edition zwischen †† gesetzt, d.h. sie fehlt auch in der berühmten Handschrift 7a1.

Der nächste Beleg kommt erst in 1Sam 22,12 vor. Auch in diesem Kapitel, in dem sich insgesamt drei Belege der hebr. Partikel finden, wird sie nur an der angeführten Stelle übersetzt. Saul spricht Achimelech, den Sohn Achitubs und Priester von Nob, an und erhält die Antwort:

Höre mal zu, Sohn Ahituv! Und er sagte:
Siehe, (hier) bin ich, mein Herr.

Auch hier stellt sich die Frage nach dem Grund dieser Wahl. Dem Kontext ist zu entnehmen, dass das Vorgehen Sauls für Achimelech und sein Haus lebensbedrohlich war; von Höflichkeit kann daher überhaupt keine Rede sein. Im hebr. Text wird ausgerechnet die potentielle Höflichkeitsfunktion der Partikel für eine schroffe Anrede verwendet und vom Autor als rhetorisches Stilmittel gebraucht oder man hat es hier mit einer weiteren Stelle zu tun, an der die Partikel **וְ** zum Ausdruck der Emotion dient (der Ungeduld bzw. der Erzürnung). Möglicherweise dürfte diese Tatsache auch dem syrischen Übersetzer aufgefallen und als sinnvoll gedeutet worden sein.

⁵²³ Vgl. VAN PEURSEN, Introduction to the Electronic Peshitta Text.

152

1Kön 14,2 ^{MT}	1Kön 14,2 ^P	2Chr 11,2 ^P
...קוּמִי נָא וְהִשְׁתַּנִּית וְלֹא יֵדְעוּ כִּי־אֲנִי אִשָּׁת ...יִרְבְּעָם	...מַסְתַּב אִשָּׁת לַג וְלֹא נִגְלָה גִּשְׁתָּהּ, מִ, ...אִשָּׁת וְגִשְׁתָּהּ ...	...מַסְתַּב אִשָּׁת לַג אִשָּׁת אִשָּׁת מְגִשְׁתָּהּ וְלֹא נִגְלָה גִּשְׁתָּהּ, מִ, אִשָּׁת ...גִּשְׁתָּהּ ...
... <u>Stehe doch</u> auf, und verstell dich, damit man nicht erkennt, dass du die Frau Jerobeams bist...	... <u>Stehe auf</u> und verstell dich! Und man wird nicht erkennen, dass du die Frau Jerobeams bist...	<u>Stehe (doch) auf</u> , (bzw. <u>ach</u>), und verstell dich wie eine einfache Frau! Und man wird nicht erkennen, dass du die Frau Jerobeams bist...

Die Lesart in 2Chr 11,2^P bietet gegenüber dem MT einen längeren Text, hat also ein Plus „wie eine einfache Frau“, das von Vg nicht unterstützt wird (zu LXX s. 5.5.1.1). Merkwürdigerweise hat eben der Chr-Text ein Äquivalent von אָ, aber nicht der von 1Kön^P. Damit hätte 2Chr zwei Belege von אָ, wobei es sich aber im betreffenden Fall um keinen ursprünglichen Chr-Text, sondern um eine 1Kön-Fassung, handelt. Die syr. Partikel – möglicherweise auch die hebr. – scheint aufgrund der schweren Lage eher die emotionale Rührung von Jerobeam zu markieren.

Die andere Stelle, die zugleich eine Parallele in 2Chr mit dem entsprechenden Pendant im syrischen Text hat, gehört zum Dialog zwischen dem jüdischen König Joschafat und seinem israelitischen Gegenüber. Der erstere fordert vor der militärischen Kampagne ein Orakel (1Kön 22,5//2Chr 18,4): „...Befrage doch heute das Wort des Herrn.“

1Kön 22,5 ^{MT} = 2Chr 18,4 ^{MT}	1Kön 22,5 ^P	2Chr 18,4 ^P
דְּרֹשׁ־נָא כִּיּוֹם אֶת־דְּבַר יְהוָה	דְּרֹשׁ־נָא כִּיּוֹם אֶת־דְּבַר יְהוָה וְגִשְׁתָּהּ גִּשְׁתָּהּ	דְּרֹשׁ־נָא כִּיּוֹם אֶת־דְּבַר יְהוָה וְגִשְׁתָּהּ גִּשְׁתָּהּ

Wie schon festgestellt hält sich der Gebrauch dieser Partikel im MT der Chronikbücher sehr in Grenzen, da sie nur an wenigen Stellen vorkommt. Deswegen ist die Tatsache, dass die Partikel an den beiden zitierten Stellen in der Pšittā wiedergegeben wird, umso bemerkenswerter.⁵²⁶ In diesem Kontext legt sich die Höflichkeitsfunktion der Partikel nahe.

⁵²⁵ Interessanterweise verstand der hinter 7a1 (der maßgebliche Pšittā-Handschrift) stehende Kopist den Satz anders, nämlich als „...ich erbitte heute...“ (דְּרֹשׁ־נָא כִּיּוֹם אֶת־דְּבַר יְהוָה (דְּרֹשׁ < דָּר)).

⁵²⁶ Der syrische Text in 2Chr 18,4 unterscheidet sich von dem in 1Kön 22,5 durch die Konstruktion דְּרֹשׁ־נָא, was auf eine Tendenz zur formalen Äquivalenz der 2Chr-Stelle hinweist. Außerdem bezeichnete der syr. Übersetzer in 2Chr JHWH ausdrücklich als „mein(es) Herr(n)“.

Vom Partikelgebrauch in den prophetischen Texten gibt es in der Pšittā nur zwei Belege. Der eine ist ein Teil der Unheilankündigung Deuterijosajas und der Magiepolemik gegen Babylon (Jes 47,12):

עמדי־נא בחבריך וברב כְּשָׁפִיךְ	ܡܡܪܟܐ ܚܝܠܐܝܬܐ ܡܚܬܐܝܬܐ ܫܝܬܟܐ
Na, tritt schon auf [bzw. Na ja, tritt... oder: Tritt doch/bitte auf] mit deinen Bannsprüchen und mit der Menge deiner Zaubereien...	Stehe (doch) auf mit deinen Magiern und in deinen vielen Zaubereien...

Der syrische Übersetzer hat sich für eine andere Verbalwurzel sowie beim zweiten Präpositionalausdruck für eine attributive und keine Constructus-Verbindung entschieden. Die in Gen und 1Sam beobachtete Tendenz, dass die Partikel ܐ nur an einer Stelle angeführt wird, obwohl der Kontext im MT die hebr. Partikel mehrmals beinhaltet, ist auch hier sichtbar (vgl. Jes 47,13 MT). In Jes 47,12 haben wir eine Stelle vor uns, an der die funktionale Oszillierung der Partikel sichtbar ist; daher auch die differenzierten Übersetzungsvorschläge oben. Möglicherweise setzt der Prophet die potentielle Höflichkeitsfunktion von ܐ voraus und wendet sie sozusagen „subversiv“ an, um die scharfe Ironie hervorzuheben. Aber auch die Expressivität von ܐ als potentieller Interjektion – zwischen Verärgerung („Na, tritt...!“) und Skepsis („Na ja, tritt...!“) oszillierend – ist plausibel. Scharf ironisch wirkt auch das sich darauf anschließende und zweifach gebrauchte modale „vielleicht“. Babylon wird zwar aufgefordert, die Hilfe in der Magie, die sein „Steckenpferd“ war, zu suchen, solche Bemühungen werden aber vergeblich sein, wie es aus dem Kontext hervorgeht: „Da kommt das Unheil über dich, Du weißt keinen Zauber (V.11)...So sind dir deine Zauberer geworden...Daß einer an den andern taumelt, Keiner dir hilft (V.15).“⁵²⁷

Die zweite und letzte relevante Stelle im prophetischen Korpus ist Mal 1,8, ein Text, der der Opferpolemik Malachis entstammt: „...Bring es [= Lahmes und Krankes] denn [oder: Na, bring es] deinem Statthalter! Wird er Gefallen an dir haben oder dein Gesicht erheben?...“

הִקְרִיבוּ נָא לַפִּחְתֵּךְ	ܡܢܝܫܐ ܕܐܠܗܝܐ
הִירָצֵךְ אוֹ הִשָּׂא פָנֶיךָ	ܕܠܟܐ ܐܝܬܐ ܠܝ ܐܡܝܢ ܡܚܬܐܝܬܐ

Obwohl der nächste Vers im MT die Partikel ein weiteres Mal anführt, findet sie sich im syrischen Text wieder nur einmal. Abgesehen von der lexikalischen Wahl und der

⁵²⁷ Die Übersetzung von L. Köhler. Zitiert nach C. WESTERMANN, *Das Buch Jesaja. Kapitel 40-66* (ATD 19; Göttingen ²1970) 151-152.

Idiomatik im zitierten Vers besteht der einzige Unterschied zwischen den hervorgehobenen Wortverbindungen nur im Gebrauch der verschiedenen Verbalstämme (hebr. hif., syr. pa.). Die Aufforderung ist von rhetorischen Fragen gerahmt, so dass die Intention des Sprechenden unverkennbar ist. Der Verfasser dieses prophetischen Buches „greift wütend die Priesterschaft an“.⁵²⁸ Den sozio-historischen Hintergrund bildet die Situation der jüdischen Gemeinde, deren religiöse Begeisterung, „sogar in der Tempelpriesterschaft, in dem etwa halben Jahrhundert seit der Weihe des Tempels alarmierend nachgelassen hat.“⁵²⁹ Aufgrund des Kontextes ist dieser Fall eher in Analogie zu den Stellen wie etwa Jes 47,12 zu sehen, d.h. die Partikel markiert auf keinen Fall eine höfliche Handlung, vielmehr drückt sie Ungeduld oder Zorn/Ärger aus.

Um der Vollständigkeit willen ist noch die letzte Stelle anzuführen – Hld 3,2: „Aufstehen will ich doch, will die Stadt durchstreifen...“ So spricht die suchende Freundin.

אָקומה נאָ וואָסוּבבה בעיר

ܐܡܫܡܢܐ ܐܘܬܝܬܝ ܕܡܕܢܬܐ

Diese Stelle unterscheidet sich von den anderen, indem die syr. Partikel hier mit einer „Imperfekt“-Form (im Hebr. steht der Kohortativ) verbunden ist und nicht, wie in allen anderen Fällen, mit einem Imperativ. Die beiden hervorgehobenen Ausdrücke entsprechen sich funktional. Obwohl das Syrische keine spezielle Markierung des Kohortativs kennt, können die „Imperfekta“ dieser Sprache verschiedene Modalitätsnuancen ausdrücken.⁵³⁰ Was die Funktion der Partikel angeht, markiert bzw. hebt sie die Entschlossenheit der Suchenden hervor. Da es sich um einen poetischen Text handelt, kann sie des Weiteren auch aus euphonischen Gründen gebraucht worden sein, so dass sich ihre Doppelfunktion nahelegt. Schon Bar Hebraeus betrachtete die Funktion von ܐܡܫܡܢܐ unter dem Aspekt der Ästhetik, indem er in seiner Grammatik schreibt, dass es sich um ein hebr. Wort handelt, das „zur Verzierung der Rede“, „nicht zu ihrer Vervollständigung“ diene.⁵³¹ Unter diesem Aspekt betrachtet Bar Hebraeus nicht nur die Hld-Stelle, sondern auch die anderen Belege.

⁵²⁸ J. BLENKINSOPP, *Geschichte der Prophetie in Israel: von den Anfängen bis zum hellenistischen Zeitalter* (Stuttgart 1998) 212.

⁵²⁹ Ebd.

⁵³⁰ Vgl. B. KIENAST, *Historische semitische Sprachwissenschaft* (Wiesbaden 2001) 324.

⁵³¹ MOBERG, *Das Buch der Strahlen*, 328-329; ܐܡܫܡܢܐ ܐܘܬܝܬܝ ܕܡܕܢܬܐ: MOBERG, *Le Livre des Splendeurs*, 160.

Fazit: Nach der kurzen Darstellung der hinsichtlich der Zahl überschaubaren Belege drängt sich die Frage auf, was über die syrische Partikel ܐ festgestellt werden kann. Allen angeführten Belegen ist zu entnehmen, dass die Partikel eine gewisse Vorliebe für bestimmte Verbalwurzeln zeigt. Es handelt sich um $\sqrt{qwm}$, (3x), $\sqrt{qrb}$ (2x), $\sqrt{s'l}$ (2x; d.h. Parallelstellen) und $\sqrt{šm}^c$ (1x), also um verba movendi, dicendi und audiendi. Die Frage, warum nur an diesen Stellen die Partikel vorkommt, d.h. die hebr. Partikel ܐ wiedergegeben wurde, obwohl der unmittelbare hebr. Kontext sie mehrmals beinhaltet, lässt sich nicht beantworten. Das gilt generell für große Zahl der verba movendi, dicendi und audiendi, die mit der hebr. Partikel vorkommen und jedoch keine Wiedergabe im syrischen Text gefunden haben. Daher könnte man zumindest annehmen, dass die oben angeführten Stellen der Pšittā als (besonders) markiert gelten, wobei der Grund dafür, wie festgestellt, schwer (wenn überhaupt) zu finden ist. Noch eine andere, soziolinguistische und pragmatische, Tatsache fällt auf. Wenn man die deliberative Bedeutung der von der Freundin gebrauchten Form (Hld) außer Betracht lässt und sich auf die Imperative konzentriert, gibt es nur einen einzigen Fall, in dem zwei gleichrangige Personen zueinander sprechen. In allen übrigen Fällen ist zwischen den Gesprächspartnern – soziolinguistisch gesehen – gewisse *social distance* spürbar. Der Befund in der Pšittā sieht aber anders aus, als man aufgrund der hebräischen Erzähltexte vielleicht annehmen würde, da sie an mehreren Stellen – in den Kontexten, in denen sich die nieder- an die Höhergestellten Personen wenden – die Höflichkeitsfunktion der Partikel ܐ bestätigen könnten. In der Pšittā – mit der Ausnahme zweier zueinander sprechender Könige – wenden sich der Vater an seinen Sohn, der König an seinen (zu ermordenden) Priester, der Ehemann (und zugleich König) an seine Frau und Gott bzw. sein Prophet an ein (sowohl fremdes als auch eigenes) Volk. Die Frage nach der eigentlichen Funktion des syr. ܐ ist nicht leicht zu beantworten. Was festgestellt werden kann, ist die große Wahrscheinlichkeit, dass diese syr. Partikel keine Höflichkeitsfunktion übernimmt. Diesen Befund unterstützt auch die Jdt-Stelle, an der Holofernes zu seinem Verwalter, also wiederum ein Höhergestellter gegenüber einem Niedriggestellten, spricht. Dieser soll Judit überzeugen, zum von Holofernes veranstalteten Gastmahl zu kommen: ...πεῖσον δὴ πορευθεῖς τὴν γυναῖκα τὴν Εβραίαν.../...ܐܬܝܬܝܢ ܕܡܪܝܬܐ ܕܡܪܝܬܐ ܕܡܪܝܬܐ ܕܡܪܝܬܐ ܕܡܪܝܬܐ... Interessanterweise wird hier die griech. Partikel δὴ, die eigentlich das Übersetzungsäquivalent des hebr. ܐ in LXX ist, mit ܐ übersetzt⁵³², allerdings nur an dieser Stelle, d.h. nur einmal aus den 14 δὴ-

⁵³² Die griech. Syntax, die in diesem Fall genau nicht nachgeahmt werden kann, wurde der syrischen

Belegen im Buch Judit (nach der Ausgabe von Rahlfs). Damit hat man ein weiteres Beispiel des sporadischen 𐤀-Gebrauchs in der Übersetzerischen Arbeit der Syrer.

Bei so wenigen Belegen der Partikel lassen sich nur folgende Möglichkeiten ihrer eigentlichen Funktion in Betracht ziehen: Entweder wird die Partikel in der Pšittā nur auf einen Emotionsausdruck reduziert oder ausschliesslich aus euphonischen Gründen gebraucht (s. Bar Hebraeus oben). Wenn die Zahl der Belege größer wäre, könnte man auch eine dem Hebräischen ähnliche emphatische Funktion vermuten. Wegen des sporadischen Gebrauchs der Partikel ist ihre klare Funktion nicht zu plausibilisieren.

An dieser Stelle ist nochmals auf die semitistisch interessante Frage nach dem gegenseitigen Verhältnis zwischen dem hebr. 𐤀 und dem syr. 𐤀 (bzw. ܐ)⁵³³ zu kommen. Ist diese syr. Partikel ein Kognat oder ein Lehnwort aus dem Hebräischen? Manche Autoren – darunter auch der schon zitierte syrische Gelehrte Bar Hebraeus – betrachten sie als ein hebr. Lehnwort.⁵³⁴ Dagegen führen die hebr. Lexika das syr. 𐤀 als Kognat an bzw. manche Autoren nehmen ohne großes Hinterfragen an, dass es sich um ein syr. Wort handelt.⁵³⁵ Es kann aber gefragt werden, ob gerade nicht die Pšittā dazu beigetragen hat, dass ein ursprünglich hebr. Wort auch syrisch wurde; sie war ja schließlich ein wichtiger Faktor bei der Entwicklung und Etablierung des Klassisch-Syrischen.⁵³⁶ Bei dem schon erwähnten sporadischen Gebrauch in der Pšittā würde es nicht verwundern. Wenn man von den Belegen im Qumran- und Samaritanisch-Aramäischen absieht, da sich in diesen Fällen ein starker Einfluss der Vorlage-Sprache nahe legt (s. 4.3), bleibt letztlich nur die Hatra-Evidenz (H 74,1: *qūm nē* „erhebe dich doch!“)⁵³⁷ das entscheidende Argument, in 𐤀 ein Kognat und kein Lehnwort zu sehen.⁵³⁸

angepasst.

⁵³³ Vgl. SOKOLOFF, *Syriac Lexicon*, 882.

⁵³⁴ Vgl. I. CARBAJOSA, *The Character of the Syriac Version of Psalms. A Study of Psalms 90-150 in the Peshitta* (Leiden 2008) 43 Anm. 42; MOBERG, *Das Buch der Strahlen*, 328-329; MOBERG, *Le Livre des Splendeurs*, 160.

⁵³⁵ Vgl. Ges¹⁸ 767; KAHAL 334; R. A. TAYLOR, *The Peshitta of Daniel* (Leiden 1994) 39; J. W. DYK – P. S. F. VAN KEULEN, *Language System, Translation Technique, and Textual Tradition in the Peshitta of Kings* (Leiden 2013) 335 Anm. 79.

⁵³⁶ Vgl. H. GZELLA, *Cultural History*, 374-377; Ders., Das Aramäische in den Römischen Ostprovinzen: Sprachsituationen in Arabien, Syrien und Mesopotamien zur Kaiserzeit, *BiOr* 63 (2006) 32 Anm. 59; W. VAN PEURSEN, Language Variation, Language Development, and the Textual History of the Peshitta, *Aramaic in its Historical and Linguistic Setting* (Ed. H. Gzella – M. L. Folmer; Wiesbaden 2008) 240.

⁵³⁷ K. BEYER, *Die aramäischen Inschriften aus Assur, Hatra und dem übrigen Ostmesopotamien* (Göttingen 1998) 46.

⁵³⁸ Dazu kommt noch die Tatsache, dass 𐤀 den aram. Lautgesetzen folgt (*nē*).

Im Folgenden stellt sich die Frage, ob sich diese Beobachtungen auch im syrischen Ijobbuch als gültig erweisen, das die andere Hälfte aller Partikelbelege in der Pšīṭā beinhaltet. Was die Vorliebe für bestimmte Verbalwurzeln betrifft, kann im Ijobbuch keine einheitliche Tendenz entdeckt werden. Von den oben angeführten kommt im betreffenden biblischen Buch nur $\sqrt{sl}$ (8,8) vor. Die sonstigen sind $\sqrt{dkr}$ (4,7), $\sqrt{qr}$ (5,1), $\sqrt{twb}$ (6,29), $\sqrt{sym}$ (17,3) und zweimal $\sqrt{sr}$ (38,3; 40,7).

Hinsichtlich der *social distance* ist die Lage nicht immer eindeutig. Nehmen wir aber an, dass Ijob und seine „Freunde“ gleichrangig sind, d.h. einerseits, die katastrophale Lebenslage Ijobs disqualifiziert ihn – zumindest gegenüber seinen „Freunden“ – nicht als einen gleichwertigen Gesprächspartner, andererseits werden sie durch ihre inadäquate Wirklichkeitsdeutung – obwohl theologisch kritisiert – nicht für „minderwertig“ gehalten. Unter dieser Voraussetzung geschieht der Dialog, in dem die Partikel gebraucht wird, in den meisten Fällen zwischen gleichrangigen Gesprächspartnern (4,7; 5,1; 6,29; 8,8). An zwei Stellen, und zwar mit demselben Ausdruck, ist es Gott, der Ijob anspricht (38,3; 40,7). Diese soziolinguistische Beobachtung korreliert mit den Partikelbelegen in den anderen Büchern der Pšīṭā, da auch im syr. Ijobbuch die Partikel nicht in der Rede zu einem Höhergestellten gebraucht wird. Somit scheint das syr. ܐܝܢ im Ijobbuch tatsächlich Marker eines Emotionsausdrucks zu sein.

6.2.4 Vulgata

Gleich die erste Stelle (1,11) verdient Aufmerksamkeit. Da sie einer Klärung bedarf, gehört sie eher zu den Problemstellen. Weil sie aber über die reine textkritische und übersetzungstechnische Problematik hinausgeht und für die Höflichkeitsdiskussion von Belang ist, wird sie in diesem Unterkapitel behandelt. Den Vorschlag von Satan ܐܝܢܐܝܬܐ ܕܝܬܐ ܕܝܬܐ ܕܝܬܐ „Jedoch, strecke endlich deine Hand...“, der an Gott gerichtet ist, übersetzt Hieronymus folgendermaßen: *sed extende paululum manum tuam* „Strecke aber (nur) ein bisschen deine Hand...“. Das hebr. ܐܝܢܐܝܬܐ funktioniert an dieser Stelle vielmehr als Interjektion zum Ausdruck der Emotion, wahrscheinlich der Ungeduld. Hieronymus gibt mit seiner Übersetzung dem Vorschlag Satans eine andere Färbung, die aber ambivalent ist. Auf den ersten Blick wirkt sie höflich, weil sie Gott, an den der Vorschlag gerichtet ist, einen Spielraum lässt (es soll ja nur etwas getan werden) und damit keine markante *face*-Bedrohung bedeutet. Andererseits kann sie aber einen massiven *face*-Angriff bedeuten,

indem ein solcher Vorschlag – obwohl gemildert – auf eine Fehleinschätzung Ijobs vonseiten Gottes hinweisen will. Jedoch bleibt fraglich, ob *paululum* als Übersetzungsäquivalent von נָא funktioniert. In der Vulgata gibt es Stellen, an denen der lat. Ausdruck entweder kein klares Pendant im hebr. Text hat bzw. aus stilistischen Gründen gebraucht wird (z. B. Ex 17,11; Ri 16,22; 1Sam 17,30; 1Kön 12,4; 20,36; Ijob 14,6), oder als Übersetzung von מַעַט (z. B. 1Sam 14,29.43; 2Sam 16,1; Ijob 10,20; Spr 6,10; Jes 10,25; vgl. 2Sam 19,37), eventuell von זָעִיר (Ijob 36,2) dient. Erhellend sind die Stellen mit נָא:

	MT	Vulgata
Gen 24,45	הַשְׁקִינִי נָא	da mihi paululum bibere
Ri 4,19	הַשְׁקִינִי-נָא מַעַט-מַיִם	da mihi obsecro paululum aquae
Ri 19,8	סַעֲד־נָא לְבַבְךָ	oro te [inquit] ut paululum cibi capias [et adsumptis viribus]
1Kön 17,10	קַח־נָא לִי מַעַט-מַיִם	da mihi paululum aquae

Aus Ri 4,19 und 1Kön 17,10 geht hervor, dass *paululum* im Rahmen der formalen Äquivalenz zur Übersetzung von מַעַט gebraucht wird, wobei an der erstgenannten Stelle noch eine klare Unterscheidung zwischen diesem adverbiellen Ausdruck und der Partikel נָא sichtbar ist (vgl. auch *oro te* in Ri 19,8). Die einzige Problemanalogie zu Ijob 1,11 bildet die zitierte Genesisstelle (24,45), obwohl sie im Lichte von Ri 4,19 und 1Kön 17,10 als eine idiomatische Ausdrucksweise eingestuft werden könnte (in allen drei Fällen geht es ums Tränken). Wenn man noch die Stellen in Betracht zieht, wo *paululum* kein Pendant im hebr. Text hat, scheint zumindest Gen 24,45 als kreative – vielleicht einfach stilistisch bedingte – Milderung der Bitte, die Hieronymus dem Sprecher zuschreibt. Im Falle von Ijob 1,11 können im Hintergrund auch theologische Gründe eine Rolle gespielt haben: Hieronymus wollte Satan einfach kein *obsecro* gegenüber Gott sagen lassen. Vielmehr ist im ambivalenten *paululum* ein indirekt ausgedrücktes *face-attack* zu suchen und damit ein Beispiel (in Terminologie von Culperer und Bousfield; s. 1.1.4) der *off-record impoliteness* zu sehen.

Tab. 11: Die Partikel 𐩦𐩣 im Buch Ijob

	LXX	Vulgata	Pšittā	Funktion
1,11	x	paululum [?]	x [?]	Emp. [UnH [?]]
2,5	x [?]	x	x	Emp. [UnH [?]]
4,7	οὖν	obsecro te	𐩦	Emp. [H [?]]
5,1	δέ	(ergo)	𐩦	Emp. [UnH [?]]
6,29	δὴ	obsecro ⁵³⁹	𐩦	Emp. [UnH]/ Intj.
8,8	x	x	𐩦	Emp. [?]
10,9	x ⁵⁴⁰	quaeso	x	Intj./Emp. [H [?]]
12,7	δὴ	x	x	Intj. (Ungeduld, Verärgerung)/ Emp. [UnH]
13,6	x	(ergo)	𐩦𐩣	s. 12,7
13,18 (hinnē ^h)	x	x	𐩦 [?]	Emp. [H [?]]/Intj.
17,3 (Adh.)	γ ⁵⁴¹	x	𐩦	Emp./(?) ⁵⁴²
17,10*	δὴ ⁵⁴³	x	x	Emp. [UnH]
22,21	δὴ	(igitur)	𐩦	Emp. [H [?]]/Intj. (Ungeduld) [?]
22,22	δέ	x	x	Emp. [H [?]]
32,21 (?al...Impf.)	γάρ [?]	x	x	Emp.
33,1	x [?]	(igitur [?])	x [?]	Emp. [H [?]]
33,2 (hinnē ^h)	γάρ	x	x	Emp. [H [?]]
38,3	x	x	𐩦	Emp. [UnH [?]]
40,7	μή ἀλλά [?]	x	𐩦	Emp. [UnH [?]]
40,10	δὴ	x	x	Emp. [UnH [?]]
40,15 (hinnē ^h)	ἀλλὰ δὴ	x	x	Emp.
40,16 (hinnē ^h)	δὴ	x	x	Emp.
42,4	δέ	x	𐩦𐩣 [?]	Emp. [H]

⁵³⁹ Dieser lat. Ausdruck entspricht der hebr. Partikel, wobei der ganze Vers in der Vulgata aber etwas paraphrasiert wird.

⁵⁴⁰ In diesem Fall bieten einige Textzeugen Varianten: δὴ, οὖν und γάρ, die die in der Tabelle zu beobachtende Variation bestätigen. Für die Varianten vgl. ZIEGLER, *Iob*, 255.

⁵⁴¹ Die Verse 17,2-3 unterscheiden sich erheblich vom schweren MT. Die unklare Vorlage wurde wohl selbstständig von der LXX auf zwei formelhafte Stichen komprimiert. Vgl. *LXX.D EuK* II, 2092. Das hat freilich eine Auswirkung auf die altäthiopische Übersetzung gehabt.

⁵⁴² Dieser Vers ist „sprachlich nicht eindeutig: Entweder bittet Ijob, Gott selber möge als Bürge für ihn eintreten und so für ihn den Handschlag leisten (für ihn die Hand ins Feuer legen). Oder Ijob bietet Gott sich selber (seinen Lebenswandel) als Bürgschaft an, er – Ijob – kann für sich die Hand ins Feuer legen. Oder Ijob bietet sich selber (seinen Lebenswandel) als Bürgschaft an, Gott könnte nicht anders, als für ihn einzustehen.“, F. GRADL, *Das Buch Ijob* (NSK AT 12; Stuttgart 2001) 169-170.

⁵⁴³ Die Partikel fehlt in einigen Textzeugen; darunter in der altlateinischen, syropalästinischen, bohairischen und armenischen Übersetzung. In der Ausgabe von Ziegler ist der Teil, in dem sich die Partikel findet, asterisiert. Vgl. ZIEGLER, *Iob*, 285.287.

6.3 Bemerkungen zur Deutung der Partikel in Ps und Ijob

Im Unterschied zu Ijob kann die Lage im Psalter kurz beschrieben werden. (Fast) alle Stellen belegen die emphatische Funktion der Partikel **אֲנִי**, und zwar auf mehrfache Art, je nach dem Nebeneffekt auf der Interaktionsebene. An den meisten Stellen funktioniert **אֲנִי** auf der Repräsentationsebene, was sich der Tatsache verdankt, dass es fünfmal alleine in der feierlichen Formel **אֲנִי-מֶלֶךְ** + X belegt ist. In Ps 124,1 und 129,1 wird die fokalisierte Aussage noch durch die Wiederholung im jeweils zweiten Vers bestätigt. In Ps 118 gehört die Formel (in Vv. 2a.3a.4a) zum Rahmen, der „mit seinem fünfmal wortgleich wiederholten Bekenntnis-Satz 1b.2b.3b.4b.29b **כִּי לְעוֹלָם חֲסִדּוֹ** [...] „...denn/ja, in Ewigkeit währt seine Liebe.“] und der in V. 1a.29a [„Danket JHWH, denn er ist gut“] jeweils vorangestellten Begründung das theologische Programm mottoartig formuliert [...].“⁵⁴⁴

In fünf Fällen legt sich die abtönende Funktion von **אֲנִי** auf der Interaktionsebene (als Nebeneffekt) klar nahe (Emp. [H]): 7,10; 80,15; 118,25; 119,76.108. Hier wendet sich nämlich ein Beter an Gott – die Distanz der beiden Gesprächspartner (im Sinne von Brown – Levinson) liegt auf der Hand; daher auch das Bemühen des Beters höflich vorzugehen. An drei von den genannten Stellen (80,15; 118,25; 119,76) übersetzt Hieronymus mit *obsecro*, womit er das Nebeneffekt auf der Interaktionsebene sinngemäß zum Ausdruck bringt.

Was die antiken Übersetzungen nicht erkannt zu haben scheinen, ist der Gebrauch der Partikel zum Ausdruck des Sarkasmus: „Warum sollen die Völker sagen: Wo ist, bitte schön (**אֵי-הוּא**), ihr Gott?“ (115,2). Merkwürdigerweise findet sich in LXX eben hier keine Entsprechung, obwohl die Partikel **μή** ja zum Ausdruck der Ironie dient und im klassischen Griechisch auch mit Interrogativa vorkommt. Dieses Phänomen (also **אֲנִי** zum Ausdruck von Sarkasmus) besagt höchstwahrscheinlich nichts über die primäre Funktion der untersuchten Partikel, es hängt vielmehr von ihrer Anwendbarkeit in einem unerwarteten Kontext ab, womit ihre eigentliche Funktion (zumindest als regelmäßiges Nebeneffekt) – kontextbedingt – invertiert wird. In einem solchen Fall müsste die Partikel eigentlich als Höflichkeitsmarker funktionieren. Obwohl auch der interjektionelle Gebrauch plausibel erscheinen könnte – die Übersetzung „Na! Wo ist ihr Gott?“ träfe vielleicht den Sinn und die Intention der Sprechenden –, sodass man eher von einem

⁵⁴⁴ F.-L. HOSSFELD – E. ZENGER, *Psalmen 101-150* (HThKAT; Freiburg – Basel – Wien 2008) 316.

funktionalen Schwanken sprechen sollte, ist bei dieser „Spottfrage der Völker“⁵⁴⁵ wahrscheinlicher, dass die Partikel auf der Interaktionsebene den schon in der Frage präsenten Sarkasmus hervorhebt.⁵⁴⁶

Am deutlichsten legt sich die durch den Partikelgebrauch vollzogene interjektionelle Markierung aber in 50,22 nahe: „Ach! Merket dies (בִּינְיָא זֹאת) [endlich!], die ihr Gott vergesst, damit ich nicht zerreiße, und keiner kann retten!“ Mit dieser Aufforderung versucht Gott diejenigen, die zwar opfern, das Authentische in diesem Verhältnis aber vergessen,⁵⁴⁷ zur Umkehr zu bewegen. Diese Aufforderung (mit den anderen Elementen des Psalms) erinnert stark an die prophetische Kritik und ihre Dringlichkeit.⁵⁴⁸ Man kann daher annehmen, dass die Partikel hier eine Gemütsbewegung, vielleicht die der Ungeduld, markiert.

Die Deutung der Partikel auf der Interaktionsebene ist im Buch Ijob mit mehreren Problemen belastet. Zumindest auf der Repräsentationsebene ist ihre emphatische Funktion gut begründbar, da sie in den jeweiligen Argumentationsvorgängen (von Ijob, seinen Freunden, und auch von Gott) verwendet wird. Allerdings ist in vielen Fällen unmöglich mit Sicherheit zu entscheiden, mit welchen Nebeneffekten man auf der Interaktionsebene zu tun hat. Das Bild verkomplizieren noch die Stellen, an denen die Deutung der Partikel auch als Interjektion plausibel erschiene.

Gleich in der ersten Rede Elifas' (Ijob 4,7; 5,1) ist zu fragen, ob die Partikel abtönend wirkt und eine Bemühung Elifas', seine Belehrung höflich zu gestalten, signalisiert, oder ob sie gerade umgekehrt funktioniert, d.h. „subversiv“ verwendet wird, um eines der zum Ausdruck des Sarkasmus bestimmten Mittel zu werden. Dieses hängt aber davon ab, wie man die Rede literarisch betrachtet. Auf den Punkt bringt dieses Problem N. C. Habel:

„To appreciate the design of Eliphaz' discourse, it is also helpful to distinguish between the role Eliphaz plays as a particular character, and the poet's way of playing with Eliphaz and his speeches in the overall plan of the book. The interpreter who ignores these two dimensions is led to consider

⁵⁴⁵ Ebd., 282.

⁵⁴⁶ Diese Frage erhält noch „eine zusätzliche Konnotation: Da Israel ja kein Götterbild JHWHs hat, ist die Frage im Munde der Völker, die die Präsenz und Wirkmächtigkeit ihrer Götter an den Götterbildern festmachen, voller Ironie.“, ebd.

⁵⁴⁷ Vgl. L. ALONSO SCHÖCKEL – C. CARNITI, *I Salmi I* (Roma 1992) 823. Die Autoren sehen in Ps 50 und 51 eine „liturgia penitenziale“.

⁵⁴⁸ Vgl. P. C. CRAIGIE, *Psalms 1-50* (WBC 19; Dallas, TX 1983) 363: „Its prophetic character is distinguished by the fact that major portions of the psalm are identified as the divine words [...]“. Der Autor sieht den Psalm als „A Prophetic Covenant Liturgy“.

Eliphaz either as a sarcastic disputant who blunders on making conscious ironic barbs at Job [...], or as a calm, sympathetic friend seeking to convince Job of God's corrective plan [...].⁵⁴⁹

Wie D. J. A. Clines bemerkt, „[t]he irony lies not in Eliphaz's words themselves – they are meant in a kindly spirit – but in their significance within the book as a whole.“⁵⁵⁰ Die allem Anschein nach tröstenden Worte werden aber von Ijob ganz anders perzipiert.⁵⁵¹ Jedoch kann man in 5,1 nur schwer den Eindruck loswerden, dass die Aufforderung einen sarkastischen Charakter hat: „Ruf doch (קְרֹא־נָא), ob da einer ist, der dir antwortet! Und an wen von den Heiligen willst du dich wenden? (ELB)“ Hieronymus scheint den Unterschied zwischen 4,7 und 5,1 bemerkt zu haben, indem er die Partikel an der erstgenannten Stellen mit *obsecro te* übersetzt, in 5,1 dagegen unbeachtet lässt (*ergo* ist kein Übersetzungsäquivalent!). Auf die „tröstenden“ Worte Elifas' reagiert Ijob mit der anschließenden Rede (Ijob 6-7), in deren Rahmen er seinen Freunden sagt: „Kehrt doch um (שׁוּבוּ־נָא), damit kein Unrecht geschieht! Ja, kehrt um, noch bin ich hier im Recht! (ELB).“ Nachdem Ijob seinen Freunden Doppelzüngigkeit vorgeworfen hatte, richtet er an sie einen Ruf, der für die prophetische Literatur typisch ist (s. 7.1-7.3) und mit dem er seine Freunde zur Umkehr bewegen will; „an ironic reversal of what the friends ultimately expect from Job.“⁵⁵² Hier kann man also mit einer *off-record impoliteness* auf der Interaktionsebene rechnen. Plausibilisieren lässt sich aber im gegebenen Kontext auch die interjektionelle Markierung (der Ungeduld oder Verärgerung), durch die der emotionale Zustand Ijobs veranschaulicht werden soll. Die Reaktion Bildads (Ijob 8) arbeitet hauptsächlich mit der Autorität der „Väter“ bzw. mit ihrer Erfahrung, auf die er Ijob aufmerksam machen will, indem er ihn auffordert (8,8): „Denn befrage doch (בִּי־שְׂאֵל־נָא) die vorige Generation und habe acht auf das, was ihre Väter erforscht haben! (ELB).“ Die emphatische Funktion der Partikel legt sich auch aufgrund der Gattung nahe, da es sich in Vv. 8-20 um sog. „Appeal to Ancient Tradition“ handelt, an dessen Anfang eine Eröffnungsformel wie etwa שְׂאֵל־נָא steht.⁵⁵³ Was den Nebeneffekt auf der Interaktionsebene betrifft, hängt dieser davon ab, wie viel Sarkasmus man in der Rede Bildads entdeckt.⁵⁵⁴ Dieses Problem ist mehreren Stellen gemeinsam. Obwohl man sich in Ijob 22 die Bemühung um Höflichkeit nur schwer vorzustellen vermag (vgl. nur die unerhörten Vorwürfe in Vv. 2-11), ist jedoch

⁵⁴⁹ N. C. HABEL, *The Book of Job* (OTL; Philadelphia, PA 1985) 121 (mit Lit.).

⁵⁵⁰ D. J. A. CLINES, *Job 1-20* (WBC 17; Dallas, TX 1989) 125.

⁵⁵¹ Ebd.: „[...] his words only rub salt into Job's wounds.“

⁵⁵² HABEL, *The Book of Job*, 150.

⁵⁵³ Ebd., 170-171 mit Verweis auf seinen Aufsatz in *ZAW* 88 (1976) 253-271.

⁵⁵⁴ Dazu vgl. CLINES, *Job 1-20*, 205-206.

unwahrscheinlich, dass die Aufforderungen Elifas' in Vv. 21 und 22 sarkastisch wären, weil er einfach versucht, eine Wendung Ijobs zu Gott zu erzielen. Die Aufforderungen bekräftigt er noch, indem er des Weiteren Ijob eine herrliche Zukunft in Aussicht stellt.⁵⁵⁵ In diesem Fall scheint das Höflichkeitspotential der Partikel von Nutzen gewesen zu sein und den Argumentationsvorgang akzeptabler gestaltet zu haben (ähnlich in 13,18 im Kontext eines Rechtsstreites), wenn auch die interjektionelle Markierung (der Ungeduld; besonders in V. 21: „Söhne dich doch aus [endlich!] mit ihm und halte Frieden! Dadurch kommt zu dir wieder Gutes.“) nicht ganz aus dem Blick zu verlieren ist.

Die Elihu-Reden (Ijob 32-37) sind nicht nur wegen ihrer redaktionsgeschichtlichen Stellung und der dort dargelegten Theologie interessant, sondern auch wegen des Gebrauchs der Partikel **וְ**, die nur am Anfang – nicht im Verlauf der weiteren Reden (!) – vorkommt. Zunächst versichert Elihu im Rahmen der „apologetischen Selbstintroduktion“ (32,6-22)⁵⁵⁶, dass er gegenüber jeglicher Einseitigkeit völlig immun ist, wobei er sich dabei der Partikel in der emphatischen Funktion bedient: „Für keinen werde ich Partei ergreifen (**וְאֶל-אִישׁ אֶפְיָאָה פָּנִי-אִישׁ**), und keinem Menschen werde ich schmeicheln!“ An zwei weiteren Stellen (33,1.2) scheint die Partikel auf der Interaktionsebene einen abtönenden Nebeneffekt – neben ihrer emphatischen Funktion auf der Repräsentationsebene – zu haben. Einerseits steht sie – nach der „Selbstintroduktion“ – am Anfang der eigentlichen Rede, andererseits redet Elihu „in einer merkwürdigen Mischung von bescheidener Vertraulichkeit und siegesgewissem Selbstbewußtsein.“⁵⁵⁷ Wie H.-M. Wahl dazu bemerkt, ist das „ein anderer Ton als der, den wir von den Freunden gewohnt sind.“⁵⁵⁸ Allem Anschein nach versucht Elihu, während er die Aufmerksamkeit Ijobs auf seine Rede lenken will, höflich vorzugehen, um das *face* Ijobs nicht zu verletzen.

Die Kontexte mehrerer Stellen ermöglichen dort einen „subversiven“ Gebrauch der Partikel zu entdecken und sie somit als ein Marker der *off-record impoliteness* zu deuten. In seiner fünften Rede sagt Ijob zu seinen Freunden (17,10): „Aber ihr alle, kommt nur wieder her (**וְתָשְׁבוּ וּבֵאוּ נָא**)! Einen Weisen finde ich doch nicht unter euch. (ELB)“ In einer solchen Situation, wo der Sarkasmus offensichtlich ist, findet man nur wenig Grund, nach Höflichkeitssignalen zu suchen. Der Gebrauch der Partikel, d.h. sein Nebeneffekt auf der Interaktionsebene, intensiviert den in der Äußerung schon präsenten Sarkasmus. Dank der

⁵⁵⁵ Vgl. GRADL, *Das Buch Ijob*, 217.

⁵⁵⁶ H.-M. WAHL, *Der gerechte Schöpfer* (BZAW 207; Berlin – New York 1993) 45-53.

⁵⁵⁷ A. WEISER, *Das Buch Hiob* (ATD 13; Göttingen ⁷1980) 222.

⁵⁵⁸ WAHL, *Der gerechte Schöpfer*, 54.

emphatischen Funktion der Partikel (auf der Repräsentationsebene) werden Ijobs Freunde sensibilisiert, die *focal point(s)* zu suchen. Einer kann eben in der anschließenden Behauptung, man finde unter ihnen keinen Weisen, entdeckt werden, wodurch der Sarkasmus noch an der Schärfe gewinnt. Dieser Vers ist „the obverse of an earlier sarcastic retort in 12:2“,⁵⁵⁹ wo es heißt: „[...] mit euch wird die Weisheit aussterben!“ Höchstwahrscheinlich sind als sarkastisch auch die Aufforderungen Gottes in 38,3 und 40,7 aufzufassen: „Gürte doch (אַזְרְךָ) wie ein Mann deine Lenden! Dann will ich dich fragen, und du sollst mich belehren! (ELB)“. Diese werden von einer Reihe der rhetorischen Fragen gefolgt, die unterstreichen, dass Ijob nämlich zum Unmöglichen aufgefordert wird (vgl. 40,10: „Schmücke dich doch (אַדְדֶּהָ) mit Erhabenheit und Hoheit, in Majestät und Pracht kleide dich! (ELB)“). Trotz der Tatsache, dass Gott zu Ijob aus einem Sturm spricht, eine emotionale Aufladung zu vermuten, ist eher unwahrscheinlich, da ähnliche Phänomene einfach zu einer Theophanie gehören.⁵⁶⁰

An manchen Stellen ist bei der Funktionsdeutung der Partikel jedoch wahrscheinlicher ihr interjektionelles Potential zu bevorzugen und somit in ihr ein Ausdruck der emotionalen Aufladung, für die die einzelnen Redegänge eine gute Voraussetzung sind, zu sehen. Als gutes Beispiel kann Ijob 13,6 dienen, wo er seine Freunde dazu bringen will, dass sie seiner Entgegnung und seinen Streitreten achtsam zuhören. Dass diese Aufforderung als eine mit Ungeduld bzw. Verärgerung aufgeladene perzipiert werden kann, zeigen die vorausgehenden Verse (4-5): „Ihr dagegen seid Lügendichter, Kurpfuscher, ihr alle! (V. 5) Haltet ihr euch doch still! Das würde euch zur Weisheit gereichen (ELB)“. Dass durch solche Worte zu einer massiven *face*-Schädigung kommt, muss nicht betont werden. Die Partikel אַזְרְךָ spielt aber in diesem Zusammenhang nur eine sekundäre Rolle.

⁵⁵⁹ HABEL, *The Book of Job*, 278.

⁵⁶⁰ Vgl. GRADL, *Das Buch Ijob*, 311.